

in den nächsten Wochen die Anschläge klügeln, bei den Geschäftsinhabern nicht allzu groß. Bereits durch die verschärfte Maskenpflicht an stark

bei ihrem Team gut an und zeige, dass die Corona-Pandemie auch Chancen zur Veränderung biete.

men einzukaufen, sollten Kunden lieber den Einzelhandel vor Ort unterstützen.

komplett kompensieren – werden die Leerstände in Innenstädten bald zunehmen.

November, Sammlung von Hygienebehörden und 70 Bt habe. Da sie rasant entv. Veranstaltunbar, teilt c. „Es ist wi momentan möglich v meister C chen Zeit laden, m lung der. Denn Bürger senzati zeichn städtis vemb. Un zu er an Stad Nov E-Nf der lun re te d

Vorsicht und Normalität statt Angst und Schrecken

Terror Eine Studentin und ein Filmemacher aus Riezlern berichten, wie sie den Anschlag am Montagabend in der österreichischen Hauptstadt erlebt haben. Was die Bürgermeisterin von Jungholz zu der Tat sagt

Oberallgäu Nach dem islamistischen Terroranschlag vom Montagabend in Wien stehen auch die Menschen in den österreichischen Exklaven Kleinwalsertal und Jungholz unter Schock. Bei dem Anschlag wurden fünf Menschen getötet, über 20 Personen zum Teil schwer verletzt. Wir haben mit zwei Menschen aus Riezlern gesprochen, die derzeit in Wien leben sowie mit einem Österreicher, der in Oy-Mittelberg wohnt, und mit der Bürgermeisterin von Jungholz.

Als am Montagabend die ersten Schüsse in der Wiener Innenstadt fielen, saß Jennifer Lee-Schmaus mit zwei Freundinnen sechs Kilometer entfernt vom Tatort in ihrer Wohnung. „Gegen 21 Uhr hat sich in Bekannter aus unserer Studien-allelegengruppe per Whatsapp gemeldet und uns gewarnt, ja nicht in

die Stadt zu gehen“, berichtet die 18-Jährige. „Wir waren fassungslos und geschockt.“ Sie hat dann gleich ihre Mutter in Riezlern angerufen, um ihr zu sagen, dass sie sich keine Sorgen machen muss. Nachdem die Freundinnen gegangen waren, verfolgte die BWL-Studentin im Livestream des ORF die Berichte vom Tatort bis kurz vor Mitternacht. „Der islamische Terrorismus kommt immer näher“, sagt die Walserin. Aber Angst habe sie deshalb nicht, „denn dann hätten die Attentäter gewonnen und ihr Ziel erreicht“. Ändern wird sich nichts in ihrem Leben. Durch den Lockdown müsse sie abends zu Hause bleiben und tagsüber sich auf das Studium mit den dazugehörigen online-Vorlesungen konzentrieren.

Noch bis 18 Uhr hat Tommy

Schmidle im Wiener Konzerthaus am Montagabend Aufnahmen gemacht und ist dann mit seiner Freundin in ein Restaurant im fünften Bezirk essen gegangen, erzählt der Regisseur und Filmemacher.



Tommy Schmidle

nach 20 Uhr von dem Anschlag erfuh, sei er schockiert, aber auch gefasst gewesen. Denn ihn hat nicht überrascht, dass nach den Terroranschlägen in den vergangenen Jahren in London, Berlin, Paris und vergangene Woche in Nizza auch ein Anschlag in Wien mit seinen 1,8

Millionen Einwohnern passieren könnte. „Ich spüre Wut und Zorn, habe aber keine Angst, da ich mich hier sicher fühle“, sagt der Walsler. Er werde jedoch in den nächsten Tagen die Innenstadt meiden und nach dem am Montag begonnenen Lockdown in Österreich im Homeoffice in seiner Wiener Wohnung arbeiten. Schmidle ist sicher, dass die Wiener nach dem Anschlag „jetzt erst recht zusammenhalten“.

Davon ist auch Kurt Bruckner überzeugt. Der in Oy-Mittelberg lebende Rentner ist in Niederösterreich, 70 Kilometer östlich von Wien aufgewachsen. „Ich war natürlich schockiert und habe sofort meine Cousine und meine Tante in Wien angerufen“, berichtet der 72-Jährige. „Als ich die Verwandten erreicht und gewusst habe, dass sie

zu Hause und damit in Sicherheit sind, war ich beruhigt“. Es sei kaum zu glauben, dass jetzt auch in Österreich Fanatiker unterwegs seien, um unschuldige Menschen zu töten,

Karin Konrad, Bürgermeisterin in Jungholz, spricht nach dem Anschlag von einer „schrecklichen und erschütternden Tat. Ich kann es gar nicht fassen“. Auch sie hat überrascht, dass die Täter diesmal die Alpenrepublik als Zielscheibe ihres Hasses ausgesucht hätten.

Doch damit wollten die Täter eine möglichst große Aufmerksamkeit erreichen, sagt sie. Jetzt sei es wichtig, trotz verstärkter Vorsicht zu einer gewissen Normalität zurückzukehren. „Denn wir haben sowohl in Österreich als auch in Deutschland gute Sicherheitskonzepte“. (mpf)